

pfennigen überhaupt Devise sein? Man behauptet, das Ausland wird die Rentenmark ablehnen; es hat aber doch die wertlose Papiermark in unendlichen Mengen aufgenommen, und da sollte es die vollgedeckte Rentenmark ablehnen? Im Gegenteil, wir sollten sobald wie möglich dazu übergehen, unsere Ausfuhr in Rentenmark zu berechnen und das Ausland dadurch zu zwingen, sich zur Zahlungsleistung Rentenmark gegen Devisen anzuschaffen. Eine Gefahr scheint mir allerdings zu bestehen: die Rentenpfandbriefe, die als Unterlage für die Rentenmark dienen, dürften nicht ins Ausland wandern. Ihre Ausfuhr dürfte nur der Rentenbank unmittelbar gegen Vereinnahmung von Gold oder Devisen gestattet sein. Ferner müßten die Rentenpfandbriefe von Seiten der Rentenbank, um ähnlich wie bei der Goldwährung den Kurs der Rentenmark immer möglichst gleich zu erhalten und keinen zu starken Schwankungen auszusetzen, an den ausländischen Börsen verkauft, bzw. gekauft, also Arbitragegeschäfte damit je nach Bedürfnis betrieben werden.

Völlig ausgeschlossen ist es ferner, daß sich die Papiermark als gesetzliches Zahlungsmittel neben der Rentenmark auf die Dauer halten kann, ebensowenig wie man etwa durch Gesetz den Wert der Papiermark festlegen kann, solange der Notendruck ohne Deckung anhält. Die Rentenmark soll doch gerade dem Zahlenwahnsinn der Papiermark ein Ende machen. Welcher gebildete Mensch läßt sich heute durch die auf das geduldige Papier gedruckten Zahlen noch den geringsten Eindruck machen, welcher Kaufmann rechnet außer in seinen Büchern bei Bewertung eines Gegenstandes noch in Papiermark? Vergleiche darüber, was ein und derselbe Gegenstand in Papiermark früher gekostet hat und jetzt kostet, wirken im Inlande lächerlich, im Auslande geradezu grotesk, wie überhaupt das Ausland für unseren Währungswahnsinn nur Mitleid und Verachtung übrig hat. Es gehören wirklich die Langmut und Geduld des Deutschen dazu, um sich den auf allen neuen Scheinen wiederkehrenden Ausdruck: »So und soviel Mark zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin gegen diese Banknote dem Einlieferer länger gefallen zu lassen. Soll wirklich nach der schon vergessenen L.-Mark das Spiel mit der M., B., Tr., Qu. usw. Mark fortgehen, soll der Kaufmann weiterhin Papiermarkbilanzen aufstellen, für die die ersten 10 Monate überhaupt ausfallen, schon weil für sie ihrer geringen Werte wegen Rubriken gar nicht mehr vorhanden sind?

Vor wenigen Tagen war die Goldmark = 1 Milliarde Papiermark, heute (am 21. November) ist sie = 1 Billion, in nächster Zeit vielleicht = 1 Trillion. Wie weit soll es noch gehen, wie soll der längst offenbare Zusammenbruch der Papiermark noch schlagender bewiesen werden, ehe zu einem gedeckten und wertbeständigen Zahlungsmittel und Wertmesser als einem gesetzlichen übergegangen wird, wie es in der Rentenmark vorhanden ist? Hoffentlich kommen nun bald genügend Mengen heraus und ist die Möglichkeit zu ihrem uneingeschränkten Erwerb gegeben, damit dann ganz von selbst die Papiermark dahin verschwindet, wohin sie gehört, und nur mehr als Erinnerungszeichen übrig bleibt für eine kopfschüttelnde Nachwelt und als Beleg eines Währungswahnsinnes, der sich in seiner Fraßhaftigkeit selbst überschlagen hat.

Den Anfang zur Einführung der Rentenmark im allgemeinen Rechnungsbetrieb will in höchst dankenswerter Weise das Postschekamt machen, indem es nach den letzten Zeitungsberichten in den ersten Tagen des Dezember zur allgemeinen Rentenmark-Berechnung übergeht. Ich zittere davor, daß diese Absicht, eben weil sie richtig und vernünftig ist, nicht zur Durchführung kommt; wenn ja, dann müssen auch die Banken folgen, und wir haben ganz allgemein wieder die Möglichkeit eines bargeldlosen Verkehrs auf wertbeständiger Grundlage. Hat jemand dann 500 Rentenmark übrig, so kann er sie gegen einen Rentenpfandbrief mit 5% Verzinsung eintauschen und hat damit das beste und sicherste Anlagepapier. Zu bedauern ist die Höhe der Summe und daß nicht Stücke zu 100 Rentenmark vorhanden sind, denn für 100 Goldmark sind heute schon die besten Industripapiere zu bekommen. Kein Problem der letzten Zeit ist so heiß umstritten wie das der Rentenmark, an keiner Maßnahme soviel Kritik von allen Seiten geübt worden. Sachverständige in großer Zahl wurden gehört, ohne daß auch nur zwei von ihnen in allen Punkten übereinstimmten. Da aber

schließlich ein Ausweg aus dem Währungselend gefunden werden muß, ein anderer Vorschlag aber weder gemacht worden ist, noch zur Zeit möglich erscheint, gebietet der gesunde Menschenverstand, sich über theoretische Erwägungen hinwegzusetzen und zuzugreifen, denn wir haben weder Zeit noch Geld mehr zu verlieren. Ich bin überzeugt, daß bei allseitigem Vertrauen und gutem Willen alle Gefahren, die der neuen Währung drohen, bewältigt werden können. Wenn wir alle in der Geschichte der letzten Jahrhunderte angestellten Versuche zur Stützung und Aufrichtung einer notleidenden Währung verfolgen — es ist dies auf verschiedenartigste Weise versucht worden und jedesmal ein Griff ins Ungewisse gewesen —, so sind sie immer nur dann gelungen, wenn sie von dem allgemeinen Willen und Vertrauen begleitet waren. Jedes Gewerbe hat meines Erachtens, so wie die Dinge heute liegen, die Pflicht, schon aus reiner Selbsterhaltung sich auf die Rentenmark als allseitiges Zahlungsmittel und Wertmesser umzustellen. Ist das allgemein geschehen, dann werden zwangsläufig die Preise auf ihr richtiges Maß herabgedrückt werden.

Der Buchhandel sollte dabei in der ersten Reihe mitwirken und in der Einführung der Rentenmark im Buch- und Zeitschriftenwesen vorangehen, ähnlich wie er das mit Schlüssel- und Grundzahl vor einem Jahre gemacht hat. Seine erste Pflicht wäre, seine Preise im Hinblick auf die wertbeständige Währung zu überprüfen und durch ihre möglichste Herabsetzung den Umsatz zu beleben. Entweder werden alle Preise gleich in Rentenmark aufgestellt, oder es wird ein bestimmtes Umrechnungsverhältnis zu den bestehenden Grundzahlen festgesetzt. Jede Forderung innerhalb des Buchhandels sowohl wie zwischen ihm und dem Käuferkreise sollte in Rentenmark ausgedrückt, ihre Regelung in Rentenmark verlangt werden. Solange daneben Papiermark angenommen werden muß, ist sie erst nach Ermöglichter Umwandlung in Rentenmark gutzuschreiben. Die Betriebe werden dank der sich vereinfachenden Buchführung sparsamer eingerichtet, die einzelnen Arbeitskräfte wieder zu Werbezwecken verwendet und in schaffendem Sinne ausgenützt werden können. Der Verkehr zwischen Verlag und Sortiment, zwischen Sortiment und Kunden wird allmählich die frühere einfachere und einheitlichere Form annehmen. Alles das sollte bei der neuen Preisgestaltung vorweg mit bedacht werden. Allmählich wird auch wieder Kredit gewährt werden können, wenn auch vorerst nur kurzfristig und in geringem Umfange. In gleichem Maße wird das der Verlag von seinen Lieferanten verlangen können, namentlich dann, wenn der Dreimonatswechsel des Großhandels über die Reichsbank wieder in Aufnahme kommt und zur Dauereinrichtung wird. Im Zusammenhang damit wird auch unsererseits bei Druckereien und Papierfabriken auf eine Verbilligung ihrer Preise hingearbeitet werden müssen, ein Vorgang, der durch die stark gesunkene Nachfrage besonderen Nachdruck erfahren wird. Ein Vergleich mit dem Ausland, das zum Teil erheblich über den Friedenspreisen herstellt, erscheint mir nicht mehr am Platze; wir müssen durch geschickte Methoden wieder die besten und zugleich billigsten Bücher herzustellen uns bemühen und uns auf geistigem Gebiet unsere Vormachtstellung zurückerobern. Die Zeit der Scheinblüte ist hoffentlich für immer vorbei, eine Zeit, die dort große Gewinne vorgetäuscht hat, wo tatsächlich das Kapital allmählich aufgezehrt wurde. Sie soll einer Zeit mäßigen, aber ehrlichen und wertbeständigen Gewinnes weichen. So dienen wir am besten sowohl der Allgemeinheit wie uns selbst und fördern den Umsatz im Buchhandel.

Zur Rentenmarkfrage.

Im Anschluß an die beiden voranstehenden Ausführungen, die mehr oder weniger vorbehaltlos für die Rentenmark eintreten, wird es gestattet sein, einige Ergänzungen zu geben, die den Verfasser vielleicht in den Ruf des Schwarzsehers bringen mögen, ihm aber doch zur Klärung der Lage nötig erscheinen.

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß die Decksfrage, die immer besonders in den Vordergrund gestellt zu werden pflegt, für das Gelingen des Versuchs nicht die Hauptsache und nicht allein ausschlaggebend ist. Daß hier alles in Ordnung sei, kann ohne weiteres vorausgesetzt werden. Wichtiger aber ist die Frage der Einlösungsmöglichkeit. Das jetzige Währungselend schreibt sich doch nicht zuletzt eben davon her, daß die Einlösungspflicht der Reichs-